12 MRZ 15

Der Steinarbeiter

Organ des Zentralverbandes der Steinarbeiter Deutschlands

Der Steinarbeiter erscheint einmal wöchentlich am Sonnabend. Abonnementspreis durch die Post exkl. Bestellgeld vierteljährlich 1,20 Mk. Nichtverbandsmitglieder haben direkt bei der Post zu bestellen.

Redaktion und Expedition: Leipzig, Zeitzer Straße 32, IV., Volkshaus. Telephonruf 7505.

Anzeigen: An Gebühren werden von Privaten 40 Pfg. für die einspaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet. – Inserate werden nur gegen vorherige Einsendung des Betrages aufgenommen. „Der Steinarbeiter" ist unter Nr. 7528 der Zeitungs-Postliste eingetragen.

Nr. 11. Sonnabend, den 13. März 1915. 19. Jahrgang.

Unsere Aufgaben!

Der blutige Weltkrieg, dieses große dunkle Fragezeichen der Weltgeschichte, beherrscht heute in erster Linie alle Gemüter. Mit Spannung verfolgt jeder die Operationen auf den Schlachtfeldern Europas, auf den Weltmeeren und in den Kolonien. Bei allen Privatgesprächen gleitet bald die Unterhaltung in das Fahrwasser der Kriegslage, Meinungen und Vermutungen werden ausgetauscht und die großen Tageszeitungen sorgen in ihrer Weise dafür, daß das Interesse am Kriege ein stets lebhaftes bleibt; beinahe stündlich melden sie in riesigen, großen Lettern die neuesten Ereignisse auf den kriegerischen Operationsgebieten. Hinzu kommen ferner die sozialen Kriegsmaßnahmen in jedem Lande, die darauf hinauslaufen, einer genügenden Volksernährung Rechnung zu tragen und die in den Arbeiterschichten vielfach zutage tretende Not zu dämpfen. Die weitere Tatsache, daß jede Familie Angehörige, Blutsverwandte oder Freunde und Bekannte im Felde stehen hat, deren sie mit Sorge und Teilnahme gedenkt, führt gleichfalls dazu, daß das Interesse am Kriege stets im Vordertreffen jedes Meinungsaustausches bleibt.

Der Krieg steht also aus all diesen Gründen im Vordergrunde jeder Diskussion. Kein Wunder deshalb, daß die in Friedenszeiten geübte Tätigkeit der Arbeiterschaft, obwohl auch in Kriegszeiten dringend nötig, heute mehr in den Hintergrund gedrängt ist. Das ist auch bei der Gewerkschaftstätigkeit der Fall. Nicht daß die Tätigkeit der Gewerkschaftsleitungen irgendwelche Lauheit verriete; hier beobachten wir seit Kriegsbeginn sogar eine verstärkte Tätigkeit, darauf hinauslaufend, die Gewerkschaftsbetätigung der veränderten Lage anzupassen und jede Gelegenheit auszunutzen, um zum Vorteil des Proletariats zu wirken und vor allem die durch den Krieg geschaffene soziale Notlage abzumildern. Viele einsichtige Mitglieder stehen ihnen bei dieser notwendigen Arbeit treu zur Seite, viele Vorteile und Erleichterungen, die wir an dieser Stelle aufzuführen uns versagen wollen, sind dadurch schon erreicht worden.

Aber durch einen Teil der Gewerkschaftsmitglieder geht ein Zug recht schädlicher Lauheit. Die gewerkschaftliche Indifferenz, begünstigt durch das im Vordergrund der Gemüter stehende Kriegsinteresse, das Fehlen angriffsweiser Lohnbewegungen und die stark begrenzte Möglichkeit, Versammlungen abzuhalten, hat schon dazu geführt, daß vielfach das Beitragszahlen „vergessen" wurde und Streichungen aus der Verbandsliste die Folge waren. Manche auf diese Weise aus der Gewerkschaft Geschiedenen suchten allerdings ihrer Abkehr von der Bewegung ein „moralisches" Mäntelchen umzuhängen; sie führten „sachliche Gründe" an, um ihren Austritt zu „rechtfertigen". In solchen Fällen müssen dann die vielfach verminderten oder geänderten Unterstützungseinrichtungen und das Fehlen jeglicher Lohnbewegung zur Verbesserung der Lebenslage herhalten. Mit diesen traurigen Ausreden erbringen diese Leute allerdings nur den Nachweis, daß sie krasse Materialisten sind und daß ihnen der Begriff der Solidarität und des proletarischen Idealismus seit jeher Schall und Rauch war ....

Eine solche gewerkschaftliche Fahnenflucht in kritischen Zeiten ist eine verächtliche Tat. Gerade der Kriegszustand müßte veranlassen, im Interesse aller und nicht zuletzt jener, die draußen auf den Schlachtfeldern Blut und Gesundheit für die Sicherung des Heimatlandes und damit auch für das fernere Wohlergehen jener Undankbaren einsetzen, die jetzt die Gewerkschaft treulos im Stiche lassen, nun erst recht mit allen Kräften die Gewerkschaft hochzuhalten, vor allem auch als Abtrag einer großen Dankesschuld an die im Felde Stehenden, denen es heute unmöglich gemacht ist, in ihrer Gewerkschaft mitzuwirken, die aber erhoffen, nach Kriegsbeendigung in ihrem Verbande eine gute Stütze zu finden!

Nach der Kriegsbeendigung! Es bleibt nicht immer Krieg, er muß früher oder später dem Frieden das Feld räumen. Und daß gerade dann eine ganz intensive Gewerkschaftsbetätigung notwendig ist, daß der neue Zustand dann eine gefestigte Gewerkschaftsbewegung vorfinden muß, müßte jedem Arbeiter klar sein! Mancher erträumt sich allerdings nach dem Frieden ein Schlaraffenland, in dem die gebratenen Tauben umherfliegen und nur das Maul recht breit geöffnet zu werden braucht, um die Magenfrage in angenehmer Weise zu lösen. Mancher hat etwas gehört von der „Gründerperiode", die nach dem deutsch-französischen Kriege in Deutschland einsetzte und einige Jahre guter Prosperität brachte. Und was braucht man denn dann noch eine Gewerkschaft, dann regnets ja Goldflüsse vom Himmel ....

Ach, es sieht heute doch außerordentlich anders aus. Damals waren nur zwei Länder in den Krieg verwickelt, heute sind es rund zwei Drittel der Erdbevölkerung. Und die anderen verharren bisher in einer recht kostspieligen Neutralität. Das alles verschlingt ungeheure Kapitalien. Hinzu kommt, daß heute Export und Handel eine weit größere Rolle als vor fünfundvierzig Jahren spielen. Vor allem die auf den Export und transatlantische Rohstoffe angewiesene Industrie wird nach Kriegsbeendigung noch lange Zeit gebrauchen, ehe die durch den Weltkrieg zerrissenen Geschäftsfäden wieder so zusammengeknüpft sind, daß das alte Verhältnis hergestellt ist. Ferner winken nach dem Kriege erhöhte Steuern; ungeheure finanzielle Belastungen, die der Krieg für die Staaten mit sich gebracht hat, wobei eine große Rolle die Versorgung der Kriegskrüppel, Kriegswitwen und -waisen spielen wird, sollen nach und nach ausgeglichen werden. Was liegt da näher, daß jeder einsichtige Arbeiter für seine Gewerkschaftsorganisation einzutreten hat, daß sie stark und mächtig dasteht, um dann die auf solche Weise verteuerte Lebenshaltung auszugleichen! Man verhehle sich doch nicht, daß nach Proklamierung des Friedens die alten Klassengegensätze in alter, scharfer Form wieder auftauchen müssen! Auf der einen Seite die Kapitalisten, die über Mindereinnahmen klagen und bei Lohnforderungen der Arbeiter die Taschen zugeknöpft halten, auf der andern Seite das Proletariat, bedrückt durch verteuerte Lebenshaltung und Lohnerhöhungen fordernd. Lohnkämpfe sind dann die unausbleibliche Folge; zu ihrer erfolgreichen Durchführung gehören aber starke Gewerkschaften.

Noch ein anderer Umstand. Nach Friedensschluß fluten die Massen der jetzt im Felde stehenden Arbeiter, soweit es ihnen ein glückliches Geschick vergönnt, wieder in die Heimat, in unsre Reihen zurück. Sie belasten dann den Arbeitsmarkt. Die sofortige Beschäftigung erscheint bei vielen ausgeschlossen, erst nach und nach wird das möglich sein. Die Fabrikation für den Kriegsbedarf erstreckt sich dann nur noch auf die Herstellung der notwendigen eisernen Bestände; eine neue industrielle Umwälzung geht vor sich: die Rückkehr zum normalen Verhältnis. Das geschieht aber nicht im Handumdrehen, dazu werden Monate gehören. Hinzu kommt, wie schon erwähnt, das Fehlen der sofortigen befriedigenden Absatzmöglichkeiten, vor allem bei Exportfabrikaten, auch viele Rohstoffe werden nicht sofort vorhanden sein. Dieser Zustand wird eine erneute — wenn auch vielleicht verhältnismäßig kurze — Krise auf dem Industrie- und Wirtschaftsmarkt bedeuten. Dann aber heißt es wieder für die Gewerkschaft, einzuspringen und die soziale Not zu lindern! Sie muß den Arbeitslosen helfen, muß den zurückgekehrten Brüdern helfen, die im Felde so viel eingesetzt haben: muß sie pflichtgemäß und wenn irgend möglich so lange unterstützen, bis endlich wieder geregeltere und bessere Verhältnisse eingetreten sind!

Der Gewerkschaften harrt also noch eine Fülle schwerer Aufgaben. Deshalb aber ist es unsre heilige Pflicht, sie hochzuhalten, sie zu stärken, für sie zu werben, daß sie diesen Aufgaben gewachsen sind! Wir dürfen nicht locker lassen und müssen auch unter den heute so erschwerten Verhältnissen für unsern Verband agitieren und ihm möglichst viele Mitglieder zuzuführen suchen! Wer aber angesichts der schweren Gegenwarts- und Zukunftsaufgaben unsrer Gewerkschaftsverbände aus eitler Selbstliebe und kurzsichtigen, niedrigen und nichtssagenden Motiven seinen Verband im Stiche läßt und fahnenflüchtig wird, den treffe unsre tiefste Verachtung! Wir anderen aber wollen weiter wirken an dem großen und guten Werke, eingedenk der schweren, aber auch schönen und solidarischen Aufgaben, die unsrer noch harren! Und wenn mancher der abtrünnig Gewordenen seine Selbstachtung wiederfinden und in unsre Reihen zurückkehren sollte, wir werden das begrüßen! Freude über jeden reuigen Sünder! Aber als eine recht unglückselige Stunde für ihn muß seine einstmalige Abkehr von unseren proletarischen Grundsätzen, unsrer Organisation und unsrer Klassengemeinschaft noch bezeichnet werden!

Der Staatssekretär des Innern und die Steinvergebung in Hamburg.

Wir haben bereits berichtet, daß die Finanzdeputation in Hamburg einen großen Teil der Steinlieferungen nach Skandinavien vergab. Vor der Vergebung wandten wir uns mit zwei Petitionen an die in Frage kommenden Instanzen in Hamburg, daß in erster Linie deutsches Material verwendet werden sollte. Als die Vergebung ein für die deutsche Industrie ungünstiges Resultat zeigte, wendeten wir uns beschwerdeführend an den Staatssekretär des Innern. Darauf ging uns soeben nachstehende Antwort zu:

Der Staatssekretär des Innern.

Berlin W 8, den 6. März 1915.

Nach einer Mitteilung der Senatskommission für die Reichs- und auswärtigen Angelegenheiten zu Hamburg hat bei der diesjährigen Vergebung der Pflastersteinlieferungen für den hamburgischen Staat die deutsche Industrie, soweit irgend tunlich, Berücksichtigung gefunden, **und zwar im Hinblick auf die gegenwärtige schwierige Lage der deutschen Hartsteinindustrie** und die zurzeit bestehenden besonderen Verhältnisse in weitgehenderem Maße als in früheren Jahren.

Wenn gleichwohl ein erheblicher Teil der Lieferungen an nordische Brüche vergeben ist, so ist dies, wie die genannte Senatskommission erklärt, darauf zurückzuführen, **daß die von den deutschen Brüchen angebotenen Steine zum Teil den Anforderungen nach ihrer Beschaffenheit und Bearbeitung nicht genügten zum Teil so viel teurer waren, daß aus finanziellen Gründen davon abgesehen werden mußte, sie zu wählen.**

Im Auftrage: Müller.

Der Staatssekretär gibt also selbst zu, daß nach Skandinavien ein erheblicher Teil der Lieferungen ging. Diese Konstatierung wollen wir festhalten. Sehr interessant ist die Bemerkung, daß Hamburg im Hinblick auf die „gegenwärtige schwierige Lage der deutschen Hartsteinindustrie" einen Teil der Lieferungen nach Deutschland gab. Das heißt mit andern Worten, in normalen Zeiten wäre der Löwenanteil der Lieferungen nach Norden gegangen. Ohne weiteres ist erklärlich, daß die deutschen Steine sich infolge der Eisenbahnfracht etwas höher stehen als wie die aus dem Norden. Dieser Grund darf aber allein nicht ausschlaggebend sein bei der Lieferungsübertragung. Hamburg konnte auch nur infolge seiner Lage und des weiteren durch die industrielle Entwicklung Deutschlands zu der heutigen Bedeutung gelangen. Die deutschen Steinarbeiter müssen dagegen protestieren, wenn die Lieferungen vorwiegend ins Ausland gehen. **Soweit die Qualität in Frage kommt, sind wir der Meinung, daß die deutschen Unternehmer nur erstklassiges Material anbieten dürfen.** Es wäre Sache der Unternehmerverbände — es bestehen deren ja mehrere —, zu untersuchen, inwieweit minderwertige Qualitäten angeboten wurden. Daß für Hamburg nicht jedes Material geeignet ist, wissen wir auch, aber wir haben in Deutschland genügend Hartgesteine, die den Anforderungen der Hamburger Sachverständigen entsprechen. Oder hat vielleicht Hamburg ein besseres Pflaster als wie München, Nürnberg, Leipzig, Breslau usw. Wir sind gespannt, was die deutschen Submittenten zu diesem Punkte des Schreibens durch den Staatssekretär zu sagen haben. Hoffentlich geht man darüber nicht mit Stillschweigen hinweg.

Korrespondenzen.

Geroldshausen bei Würzburg. Von den zwei hiesigen Muschelkalkbetrieben ist nur der der Firma Mich. Leipold im Betrieb. Das Sägewerk der Firma Niggl u. Hesse steht schon fast seit Kriegsausbruch still. Die Firma Leipold, die größere Aufträge, unter anderm nach München, auszuführen hat, hält auch im allgemeinen den Tarif ein. Nur die Materialfrage, die im unterfränkischen Kalksteingebiet von jeher eine Streitfrage ist, gibt hin und wieder zu Differenzen Veranlassung. Bisher fand jedoch auch da ein Ausgleich statt. Vom Arbeitspersonal der Firma sind 11 Kollegen zum Heeresdienst eingezogen. Die Firma zahlte zu Weihnachten an die Familien der letzteren je 10 Mk.; die Kollegen steuerten hierzu je 6 Mk. Diese Unterstützung war den Familien sehr willkommen.

Häslich. Am 2. März tagte im Vereinslokal unsre Monatsversammlung. Bevor zur Tagesordnung übergegangen, wurde des Kollegen Otto Gentsch, welcher mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet war und jetzt im Felde gefallen ist, ehrend gedacht. Dann trug Kassierer Burig eine Statistik über die Leistungen des Verbandes während der Kriegszeit vor. Immer noch gibt es Nörgler, welche unserm Verband nachreden, daß er noch nicht genügend getan hätte, seit der Krieg tobt. Diese Statistik ergab aber das Gegenteil. Wir können mit Stolz diesen Leuten entgegentreten und stolz auf die Leistungen unsres Verbandes zurückblicken. Nachdem mehrere örtliche Verhältnisse besprochen waren, ermahnte der Vorsitzende die Kollegen, weiter treu zum Verbande zu halten. Es wurde weiter noch erfreulicher Weise erwähnt, daß unsre Zahlstelle gar keine Arbeitslosenunterstützung zu beziehen brauchte. Dann wurde der Beschluß vom 12. Januar betreffs der Feldpostpakete für die Kollegen nochmals erwähnt.

Hemerau (Niederbayern). Am Dienstag, den 16. Februar, tagte im Lokal Meier unsre Quartalsversammlung, welche erfreulicherweise sehr zahlreich besucht war. Der Vorsitzende gab den Kassenbericht vom 4. Quartal 1914 bekannt. Bücher und Kasse befanden sich in Ordnung. Das Ableben unsres Kollegen Kikinoreder wurde in üblicher Weise geehrt. Da der bisherige Vorsitzende, Plattner, der die Zahlstelle seit Gründung leitete, von hier Abschied nehmen mußte, wurde zu einer Neuwahl geschritten. Als Vorsitzender wurde gewählt Jos. Jungwirt, als Kassierer Joh. Miedl, als Revisoren die Kollegen Nebauer und Fischl. Weiter gab es eine rege Diskussion, weil Kollegen, welche schon Unterstützung bezogen haben, mit ihren Beiträgen weit im Rückstande sind. Man muß sich schon fragen: Wo bleibt das Vertrauen zum Verbande? Zum Schluß der Versammlung verlas der Vorsitzende ein Schreiben von unserm früheren treuen Kassierer Fink, der sich stets um die Kollegen bekümmerte und für die Erhaltung der Zahlstelle eintrat. Das Schreiben, welches die Zurückgebliebenen sehr begeistert hat, lautet:

Werte Kollegen und Kameraden!

Mitten im Donner der Kanonen erhielt ich die Nachricht vom Kollegen Plattner, daß auch er sein Amt niederlegen muß. So wird also der stolze Bau unsrer blühenden Zahlstelle stark erschüttert. Wie schnell blüte unser Verband im abgelegenen Winkel diese kurze Zeit auf, bis uns am 2. August vorigen Jahres das Schicksal jäh auseinanderriß. Die meisten Kollegen unsrer Zahlstelle eilten begeistert zu den Fahnen, um das Vaterland zu verteidigen. Sieben Monate dauert nun schon das furchtbare Ringen der Völker, mit den furchtbarsten Waffen und Mitteln wird gekämpft, kein Völkerrecht wird mehr geachtet, viele unsrer Kameraden haben schon mit ihrem jungen, hoffnungsvollen Herzblut den Boden in Feindesland getränkt, und fern von ihren Lieben schlummern sie den ewigen Schlaf. Aber ewiger Ruhm wird ihre Gräber umwehen. Werte Kollegen! Euch möchte ich von dem fernen Kampfplatze zurufen: „Haltet treu zum Verband!" Vielleicht mögen unsre Verbandsgegner, die ich nicht näher bezeichnen will, schon triumphieren und unsre Zahlstelle schon als erlöschend betrachten. Kollegen, zeigt ihnen, daß wir Männer mit eiserner Energie sind und die Kraft besitzen, die Zahlstelle auch in diesem großen Kriege auf ihrer Höhe zu erhalten. Wählt aus Eurer Mitte wieder einen tüchtigen Zahlstellenvorstand — es gibt ja noch viele, die diese Fähigkeit besitzen —, und ich bin fest überzeugt, daß die Zahlstelle Hemerau niemals erlöschen wird. Gegenüber unserm lieben Kollegen Otto Kikinoreder spreche ich mein herzlichstes Beileid aus; Ehre seinem Andenken. Einstweilen sende ich Euch, werte Kollegen, viele Grüße. Lebt wohl auf Wiedersehen.

Euer früherer Kassierer

Friedrich Fink.

Geschrieben auf dem Kampfplatze nördlich der Somme in Nordfrankreich am 9. Februar 1915.

Karlsruhe. Am 27. Februar fand im Lokal Großherzog unsre diesjährige Generalversammlung statt, welche gut besucht war. Unter Punkt 1, Kassenbericht, ist zu erwähnen, daß unser Kassenbestand, trotz der schweren Krise, noch ein zufriedenstellender ist. Die Revisoren bestätigten die Richtigkeit der Kasse und erteilten [illegible] Ordnung der Kassenführung unsres Kassierers, Genossen Luxmeier, an. Den Tätigkeitsbericht [illegible] der Vorstand. Kleinere Versammlungen fanden im Berichtsjahre [illegible] statt. Der [illegible] Mitgliederbestand betrug [illegible] 58 Kollegen. Bis jetzt sind 30 zum Kriegsdienst [illegible] Kollegen ist den Heldentod gestorben. Unter Punkt [illegible] wurde der alte Vorstand einstimmig wiedergewählt.

Gewerkschaftliche Anerkennung aus Frauenmunde.

Von einigen Steinarbeiterfrauen in Giesen bei Striegau, deren Männer zum Kriegsdienst eingezogen sind, ist der schlesischen „Bergwacht" nachstehende Zuschrift zugegangen:

„Es ist uns ein Bedürfnis, einmal an zuständiger Stelle einer Organisation für erhaltene Unterstützungen unsern

Dank abzustatten; einer Organisation, die, wie alle andern gleicher Art, nur selten auf Anerkennung ihrer gemeinnützigen Tätigkeit rechnen kann: **wir meinen den Steinarbeiter-Verband.** Die alte Voreingenommenheit der Behörden gegen diese von den Arbeitern selbstgeschaffenen Organisationen ist ja zur Genüge bekannt, und gerade der Umstand, daß die Arbeiter in den Gewerkschaften ihre eigne Schöpfung erblicken, berechtigt sie, mit besonderer Genugtuung auf die dem Allgemeinwohl dienende Tätigkeit ihrer Organisation zu blicken. Als im August vorigen Jahres das schon lange drohende Unheil über uns hereinbrach und alles Bestehende der Vernichtung preisgegeben schien, da konnte man auch vielfach die Ansicht hören, daß nun die Schicksalsstunde der Gewerkschaften gekommen sei, daß sie unter der Wucht der heranstürmenden Ereignisse zusammenbrechen würden. Ja, man konnte von wenig einsichtsvollen Arbeitern die Meinung hören, jetzt sei es Zeit, die Zahlstellen aufzulösen und die Gelder unter die Mitglieder zu verteilen. — **Ueberraschend schnell und gut haben die Gewerkschaften jedoch der neuen Situation sich anzupassen verstanden.** Die Unterstützungseinrichtungen wurden den veränderten Verhältnissen angepaßt und die für den wirtschaftlichen Kampf angesammelten Fonds zum großen Teil für Unterstützungen der Kriegerfrauen und Arbeitslosen bereitgestellt. So trugen die Gewerkschaften sehr wesentlich dazu bei, die Unzulänglichkeit der staatlichen Unterstützungen weniger fühlbar zu machen. Und der Steinarbeiter-Verband steht hier gewiß nicht an letzter Stelle. **Wir wollen hier ausdrücklich anerkennen, daß nicht nur die Zentralleitung, sondern auch die Zahlstelle Striegau bisher ihre Mittel in reichstem Maße zu unsrer Unterstützung verwandt hat.** Wir erkennen dankbar die segensreiche Wirkung dieser Unterstützungen an. Es ist unser sehnlichster Wunsch, daß die Organisation der Steinarbeiter die Stürme des Krieges überdauern möge, damit unsre Männer, wenn sie wieder in die Heimat zurückkehren, den Verband lebenskräftig antreffen, und gemeinsam mit den Daheimgebliebenen an dem ferneren Ausbau der Organisation wirken können. Das dient zu unserm Besten und zum Wohle unserer Kinder."

Ein Bravo den tapferen Frauen, die mit so klugem Sinn den Wert der Gewerkschaftsorganisation erfaßt haben. Möchten nur alle Arbeiterfrauen so denken, dann gäbe es keinen Arbeiter mehr, der seiner Berufsorganisation noch fernstände.

Rundschau.

Auszeichnungen. Das Eiserne Kreuz erhielten die Kollegen Johann Schmidt aus Obermettenwald, der Zahlstelle Kappelrodeck angehörend; Joseph Schindler aus der Zahlstelle Streblen; Joseph Menrh und Adam Fick, letzterer auch das Verdienstkreuz mit Krone und Schwertern, beide gehören der Zahlstelle Gibelstadt an. Die Kollegen M. Lindig und Karl Nagel aus Mittweida erhielten die Friedrich-August-Medaille. Kollege Friedrich Pulter aus Strehlen erhielt die goldene Tapferkeitsmedaille.

Sitzung des Verbandsbeirats. Am Montag, den 15. März, findet in Leipzig eine Sitzung des Verbandsbeirats statt. Es handelt sich um eine wichtige Beschlußfassung wegen Wiedereinführung der Krankenunterstützung. Ueber das Resultat der Sitzung berichten wir in nächster Nummer.

Gewerkschaftsvertreter beim Reichskanzler. In der letzten Woche fanden mehrere Konferenzen statt zwischen Vertretern der freien, der christlichen, der Hirsch-Dunckerschen und der polnischen Gewerkschaften über die Frage der reichsgesetzlichen Regelung des Arbeitsnachweises. Man einigte sich nach längeren Beratungen auf Leitsätze, die dem Bundesrat und dem Reichstag in einer Petition unterbreitet werden sollen. Am 3. März fand in dieser Angelegenheit bei dem Reichskanzler eine 1½stündige Audienz statt, an der außer dem Reichskanzler die Herren Unterstaatssekretäre Wahnschaffe und Ministerialdirektor Caspar sowie Legien-Berlin (freie Gewerkschaften), Stegerwald-Köln (christliche Gewerkschaften), Neukirch-Berlin (Hirsch-Dunckersche Gewerkvereine) und Hymer-Hannover (polnische Berufsvereinigung) teilnahmen. Von den Gewerkschaftsvertretern wurde zur Begründung ihrer Anregung hervorgehoben, daß die jetzige Organisation der Arbeitsnachweise und die Handhabung der Arbeitsvermittlung während des Krieges nicht befriedigen konnte, daß aber insbesondere nach Beendigung des Krieges die vorhandenen Mängel sehr zum Schaden der zurückkehrenden Kriegsteilnehmer stark in die Erscheinung treten werden. Eine reichsgesetzliche Regelung sei daher schon jetzt in Angriff zu nehmen, oder, falls dieser Weg nicht gangbar sei, sollten durch eine Bundesratsverordnung geeignete Vorkehrungen getroffen werden. Nach einer längeren Aussprache, in der auch die einer Regelung der Frage entgegenstehenden Schwierigkeiten erörtert wurden, erklärte der Reichskanzler, daß er sich der großen Bedeutung der Frage, sowohl jetzt, wie nach dem Kriege, bewußt sei. Deswegen würden die vorgetragenen Wünsche in wohlwollender Weise von der Reichsregierung geprüft werden. — Es ist in erster Linie dem Genossen Leipart zu verdanken, daß er die Frage des Arbeitsnachweises derartig in Fluß gebracht hat.

Auch ein Ersatz. Die Stadt Bremerhaven bezog die Pflastersteine mit Vorliebe aus Skandinavien. Auf unsre Eingabe, in erster Linie deutsches Material zu beziehen, wurde uns folgende Antwort:

Stadtbauamt Bremerhaven.

Bremerhaven, den 1. März 1915.

Auf Ihre gefl. Umfrage vom 31. Oktober 1914 teilen wir Ihnen mit, daß wir bei der letzten Vergabe von rund 1500 Quadratmeter Pflastersteinen und rund 1000 laufende Meter Bordsteinen Steinbrüche in Sachsen und im Harz berücksichtigt haben.

Tiefbauabteilung.
F. Stein.

Mit unserm Vorgehen haben wir somit wieder einen Erfolg aufzuweisen. Wir hoffen nur, daß auch bei späteren Vergebungen die deutsche Steinindustrie berücksichtigt wird.

Glänzendes Geschäft der Hohburger Quarz-Porphyr-Werke, Akt.-Ges., in Röcknitz. Nach einem Auszuge aus dem Geschäftsbericht stellt sich der Bruttogewinn für 1914 auf 734 916 (i. V. 755 864) Mark. Nach Deckung sämtlicher Unkosten von 207 440 (202 904) Mk. und bei Abschreibungen von 55 186 (57 673) Mk. verblieb ein Reingewinn von 472 290 (494 287) Mk., aus dem eine Dividende von wieder 12 Prozent verteilt werden soll. — In dem Ergebnis bemerkt die Generalversammlung, daß das Geschäftsjahr des Jahres 1914 war bis zum Ausbruch des Krieges gut war. Die Herstellung der besseren Straßenpflastersteine mußte dann aber eingeschränkt werden, da viele Straßenverwaltungen für die Dauer des Krieges vom Anlauf solcher Steine absahen. Bei den städtischen Provinzial- und Kreisbehörden bestehe dagegen ein recht beträchtlicher Bedarf an Steinen, wenn auch nicht nur an Mühlsteinen, Pflastersteinen, Kleinpflastersteinen und Pflastersteinen geringerer Beanspruchungsqualität, so daß eine Einschränkung in der Beschäftigung der vorhandenen Arbeitskräfte nicht eingetreten ist. — **Da die voraussichtliche Produktion des Jahres 1915 in Mühlsteinen, Steinschlag, Kleinpflastersteinen und polbaurechen Pflastersteinen fast voll, derjenige in Reihensteinen zum Teil bereits verkauft ist, der Verkauf der Mühlen der letzteren infolge Einschränkung der Produktion beim Bau sich nicht sehr ausdehnen läßt, so dürfte das Ergebnis für 1915 nicht unbefriedigend werden.**

Die [illegible] Aktionäre [illegible] den Schluß. Interessant ist [illegible] Kollegen, ist auch die Berichten nur 1915 bezw. [illegible] verteilt ist. —

Schwere Strafe. Die [illegible] Kammer [illegible] Aufsicht [illegible] Kriegsgefangenen in Wurzbach [illegible] einem Steinbruchbesitzer [illegible] nicht mehr zu [illegible] Lohn [illegible] Gemeinde [illegible] Tagelohnsätze nach [illegible] zu entlohnen. Nach einer Verordnung des Generalkommandos vom 27. November [illegible] darfte er ohne [illegible] Genehmigung den [illegible] Arbeitslohn als Rente nicht verlassen. Das Gericht verurteilte den Angeklagten zu zwei Monaten Gefängnis. — Diese Strafe muß als sehr hoch bezeichnet werden.

Ausbildungskurse für verstümmelte Angehörige des Baugewerbes. Die königliche Zentralstelle für Gewerbe und Handel in Stuttgart beabsichtigt, Kurse für Angehörige des Baugewerbes zu veranstalten, die im Kriege verstümmelt worden sind. Es handelt sich um die Ausbildung von Gehilfen auf dem Baubureau und Bauplatz als Bauschreiber, Baurechner, Platzaufseher, Bauaufseher, Polier, Bauführer. Der erste Kursus soll am 1. April beginnen. Anmeldungen ist eine kurze Darstellung des bisherigen Bildungsganges und der bisherigen Berufstätigkeit beizufügen, sowie eine Erklärung darüber, für welche künftige Tätigkeit die Ausbildung in erster Linie gewünscht wird.

Achtung!

Revisoren sowie Zahlstellenvorsitzende beachtet genau im Leitfaden die Seite 45, besonders den Absatz 12.

Zutreffende Charakterisierung. Im „Grundstein", dem Organ des Bauarbeiterverbandes, finden wir folgenden Kriegsbrief:

Werte Kollegen! Mit Freuden habe ich Eure Zeitungen erhalten. Die Tränen stehen einem in den Augen, wenn man sieht, wie so mancher gute Kollege, mit dem man so oft für Freiheit und Recht gekämpft hat, vom Tod dahingerafft wird. Ich denke so oft an die Worte . . ., daß wir vaterlandslos seien. Und doch wissen wir, daß wir unser Vaterland zu verteidigen haben. Wenn der Friede kommt, dann werden wir als Vaterlandsverteidiger verlangen, daß uns das Vaterland auch Rechte gibt. Aber werden wir da nicht immer wieder kämpfen müssen? Wie ich in meinem „Grundstein" lese, werden Kollegen, die in der Heimat stehen, fahnenflüchtig. Ich denke, die Schamröte müßte den Kollegen in den Kopf steigen, die jetzt die Organisation verlassen, wenn sie solch eine unwürdige Handlungsweise begehen. Wo andre Kollegen ihr Gut und Blut opfern, da sind sie nicht imstande, ihr Solidaritätsgefühl hochzuhalten? Diese Menschen sind so schlecht wie der gemeinste Streikbrecher. Wir sind hier in einer Korporalschaft vier organisierte Kollegen, aber alle vier denken ebenso, wie ich hier schreibe.

Mit kollegialem Gruß

P. Sch.

Das können sich auch die Fahnenflüchtigen des Steinarbeiterverbandes hinter die Ohren schreiben.

Verunglückte Steinarbeiter. Im Ortholinger (Bayern) Steinbruch ist ein weit überhängender Stein abgestürzt und hat drei Steinbrecher, sämtlich Familienväter, begraben. Die erlittenen Verletzungen sind recht schwerer Natur.

Allgemeine Bekanntmachungen.

Duisburg. Der Steinmetz Alois Pienemann, geboren in Holland (Buch-Nr. 24365), wird ersucht, seine Kost- und Logisschulden an drei Familien in Höhe von über 70 Mk. zu bezahlen und wird in dieser Hinsicht vor ihm gewarnt.

C. van Nyswyk.

Schwarzenbach a. S. Ich ersuche alle Vertrauensleute um die Adresse des Steinschleifers Hans Michlich (Buch-Nr. 32887).

Heinrich Hoffmann, Marktplatz Nr. 7.

Adressen-Aenderungen.

Eisenach. Vors.: Gustav Illert, Frankfurter Straße 94.
Flonheim. Vors. u. Kass.: Karl Mauer I.
Greiz. Kass.: Hermann Trinks, Eichbergstraße 11.
Kreuznach. Kass.: Joh. Kiefer, Bosenheim bei Kreuznach (Rheinhessen).

Briefkasten.

Amerika, Forest-Park. Betrag ist hier nicht eingegangen. Besten Gruß!

Anzeigen

Berlin.

Mittwoch, den 24. März, abends 8 Uhr
im **Englischen Garten,** Alexanderstr. 27c

Allgemeine Versammlung

Tagesordnung:
1. **Bericht über die neuen Vorstands-Beschlüsse.**
2. **Maßnahmen zur Werbung neuer Mitglieder.**

Besonders dringend sind die Kollegen von der Grabstein-Branche eingeladen.

Um pünktliches Erscheinen ersucht **Die Ortsverwaltung.**

Zur Lieferung von Zigaretten empfiehlt sich den Kollegen
Zigaretten-Fabrik Helvetia
Inh.: B. Meyer, früher Steinmetz
Leipzig-Plagwitz, Markranstädter Str. 14c, pt.

Wegen bevorstehender Einberufung wird für ein **gr. Steinmetzgeschäft m. Steinbruch u. Maschinenanlage Mitteldeutschlands**
Fachmann gesucht
welcher in jeder Weise den Inhaber vertreten kann und persönlich mitarbeitet. Reflektiert wird auf eine Kraft, welche in Zeichnungen und Grabdenkmalarbeit Erfahrung hat sowie gänzlich militärfrei ist. Material ist Muschelkalkstein. Eventuell kann Herr sich auch mit 5—8000 Mk. beteiligen. — Gefl. Offerten unter **R. 1000** an die Expedition dieses Blattes erbeten.

Tüchtiger jüngerer Steinmetz
auf Grabsteinarbeit, welcher auch sauber Granitschrift zeichnen und hauen kann, **sofort gesucht.**
Witwe E. Lindemann, Potsdam, Alte Königstraße 15.

Tücht. Granitsteinmetzen, Maschinenschleifer Steinbrecher und Bossierer
stellt für dauernde Beschäftigung ein
Georg Wolf, Granitwerk, **Meißen-Zscheila.**

Mehrere tüchtige Steinmetzen
sucht sofort
Carl Heinig, Granitwerk, **Rostock i. M.**

Tüchtiger Steinmetz
auf Grabsteinarbeit., der auch selbständ. Schrifthauen kann, sof. gesucht.
Albin Grunert, Hildesheim.

Jüngerer Steinmetz
findet sofort dauernde Beschäftigung bei
Fr. Thiele, Bernau i. M. (bei Berlin).

Tüchtige Granitschleifer
sofort gesucht. Stundenlohn 68 Pfg.
Pleßner & Bruhn, Lübeck.

Tüchtiger Bruchmeister und zirka 7 Mann
für Akkord. — Für kleinpflastersteine
3 Maschinenspeller. — 1 Schmied
für Preßluftwerkzeuge bei hohem Lohn sofort gesucht.
Granitwerk in Grünberg bei Dresden
Bahnstation Hermsdorf.

Steinmetz
sofort gesucht (Schartierarbeit, Kunststein). Offerten mit Angabe des Lohnes an
Fritz Wiedemuth, Steinbildhauerei, **Pritzwalk.**

Handschleifer
sofort gesucht.
August Conradus, Granitwerke, **Eisenach.**

Tüchtige Schrifthauer
mit allen Grabsteinarbeiten vertraut, stellt sofort ein; guter Lohn, dauernde Stellung.
Gustav Borsdorf, Eberswalde b. Berlin.

Tüchtiger Maschinenschleifer
für Rundschleifmaschine in belgischem Granit und Marmor gesucht
Werth & Co., Bremen.

Steinmetz
wird sofort eingestellt.
Paul Schlauch, Steinmetzmeister, Rendsburg (Holstein)

Im Felde gefallen

sind nachstehende Kollegen:

Anton Franz, 30 Jahre alt, aus der **Zahlstelle Berlin.**
Nik. Rößner, 21 Jahre alt; **Philipp Geißler,** 22 Jahre alt; **Peter Wedel,** 28 Jahre alt; sämtlich aus der **Zahlstelle Gibelstadt.**
Otto Gottschalk, 20 Jahre alt, aus der **Zahlstelle Gommern.**
Albert Lachmann, 30 Jahre alt, aus der **Zahlstelle Häslicht** (Schlesien).
Franz Poppendick, 32 Jahre alt, aus der **Zahlstelle Hasserode.**
Paul Lemser, 21 Jahre alt, aus der **Zahlstelle Jena.**
Karl Feuser, geboren in Beuern, 31 Jahre alt; **Heinrich Spohr,** geboren in Nordeck; beide aus der **Zahlstelle Kesselsbach.**
Gustav Gude, 29 Jahre alt, aus der **Zahlstelle Lauban** (Schlesien).
Karl Heinrich Wagner, 21 Jahre alt, aus der **Zahlstelle Löbau.**
Karl Hoffmann, 33 Jahre alt, aus der **Zahlstelle Mülhausen** (Elsaß).
Heinrich Weiler, 29 Jahre alt; **Fritz Lion,** 29 Jahre alt; beide aus der **Zahlstelle Obermendig.**
Philipp Fritz, 39 Jahre alt, aus der **Zahlstelle Ober-Mörlen.**
Hermann Schulze, 31 Jahre alt, aus der **Zahlstelle Osnabrück.**
Peter Hermannsdörfer, geb. in Cremnitz, 23 Jahre alt, aus der **Bezirkszahlstelle Schwarzenbach.**

Ehre ihrem Andenken!

(Wir ersuchen die Vertrauensleute, daß auch bei der Meldung über die im Felde Gefallenen das Todesanzeigungsformular ausgefüllt wird.)

Gestorben.

(Unter dieser Rubrik werden nur diejenigen Sterbefälle veröffentlicht, für die die Todesanzeigen zur allgemeinen Statistik eingesandt werden.)

In **Augsburg** der Marmorarbeiter **Hieronymus Lettenberger,** 30 Jahre alt, an Tuberkulose.

In **Berlin** am 2. März der Sandsteinmetz **Joseph Jeschke,** 65 Jahre alt, an Asthma und Herzleiden.

In **Blankenburg** am 5. März der Sandsteinmetz **Karl Hasper,** 39 Jahre alt, an Tuberkulose.

In **Nöbitz** am 6. März der Granitbrecher **Adam Grein,** 42 Jahre alt, an Magenkrebs.

In **Pirna** am 3. März der Sandsteinbrecher **Gustav Hermann Scharfe,** 30 Jahre alt, an Tuberkulose. — Ebendaselbst am 6. März der Sandsteinmetz **Emil Max Breischneider,** 39 Jahre alt, an Tuberkulose.

In **Steehlen** am 2. März der Pflastersteinmacher **Johann Glowatscheck,** 40 Jahre alt, an Tuberkulose.

Ehre ihrem Andenken!

Verantwortlicher Redakteur: A. Staudinger, Leipzig.
Verlag von Paul Starke in Leipzig.
Rotationsdruck der Leipziger Buchdruckerei Aktiengesellschaft.